GINKGO BILOBA

Carolina Gisel Matti

STECKBRIEF

Name	Ginkgo biloba / Ginkgo
Familie	Ginkgoaceae / Ginkgogewächse

Der lateinische Name ist das Ergebnis eines Schreibfehlers, der dem deutschen Arzt und Japanforscher Engelbert Kaempfer (1651-1716) bei der Übertragung des Pflanzennamens aus dem Japanischen unterlaufen ist. Eigentlich hätte es „Ginkyo“ heißen müssen, hergeleitet von jap. ‚gin‘ = silber und ‚kyo‘ = Frucht. Damit sind die silbrigen, essbaren Kerne gemeint, die in den aprikosenartigen Früchten enthalten sind. Er schrieb versehentlich „Ginkgo“, was dann auch von Linné so übernommen wurde. Das Artepitheton biloba bezieht sich auf die für den Baum so typischen zweilappigen Blätter mit ihrer gabeligen Nervatur (lat. ‚bilobus’ = zweilappig).

Verwendete Droge	Ginkgoblätter / Ginkgo folium: die ganzen oder zerkleinerten, getrockneten Blätter.
Inhaltsstoffe	Flavonoide, Isoprenoide (Sesquiterpene, Triterpene, Diterpene), Ginkgolsäuren
Wirkungen	Neuroprotektiv, antioxidativ, thrombozytenaggregationshemmend, durchblutungsfördernd
Indikationen	Einbussen der mentalen Leistungsfähigkeit, bei schneller Ermüdbarkeit, Vergesslichkeit, Konzentrations-, Gedächtnis- und Merkschwäche, Claudicatio intermittens (periphere arterielle Verschlusskrankheit), Schwindel, Tinnitus (Ohrgeräusche)
Kontraindikationen	Überempfindlichkeit, Schwangerschaft
Unerwünschte Wirkungen	Sehr selten leichte Magen-Darm-Beschwerden, Kopfschmerzen, allergische Hautreaktionen.
Interaktionen	Gleichzeitige Einnahme von Arzneimitteln, die die Blutgerinnung hemmen.
Zubereitung und Dosierung	**Zubereitungen:** In festen und flüssigen Arzneiformen wird ein spezieller Ginkgo-Trockenextrakt , Ginkgo homöopathische Urtinktur in flüssigen Zubereitungen. Dosierung: Um die Wirkung zu gewährleisten, sollen Ginkgoblätter in Form von Fertigarzneimitteln angewendet werden; die Dosierung ist der Packungsbeilage zu entnehmen. Mit einer Teezubereitung von Ginkgoblättern wird die wirksame Dosis nicht erreicht, deshalb wird vom Trinken eines Ginkgotees dringend abgeraten. Außerdem ist die Konzentration an schädlichen Ginkgolsäuren und Ginkgotoxinen in den im freien Handel befindlichen Tees häufig nicht kontrolliert; dies gilt vor allem für Internet-Angebote.

BOTANIK

Der Ginkgo ist mit keiner heute lebenden Pflanze näher verwandt.

Vorkommen	Die Gattung Ginkgo war vor ca. 250-100 Mio. Jahren auf der ganzen Erde verbreitet.
Statur	Bis zu 40 m hoher, zweihäusiger Baum. Vom Habitus ist er zuerst schmal kegelförmig, später mit ausladender Krone. Die Bäume werden mehrere 100 Jahre alt.
Stamm	Stammumfang kann bis 4 m erreichen.
Rinde	Hell- bis dunkelbraun, meist mit groben Furchen und netzförmigen Rissen.
Blätter	Fächerförmig typisch (mehr oder minder tief zweilappig), grün, im Herbst vor Laubabwurf goldgelb. Sie sind kahl mit parallel verlaufenden gabelig verzweigten Nerven. Die Blätter sitzen wechselständig an Langtrieben oder in Büscheln (3 bis 5 Blätter) an Kurztrieben
Blüten	Erfolgen erst nach etwa 20 bis 30 Jahren.
Blütezeit	März.

Geschichte

Der Grund für die bis heute grosse Bedeutung des Ginkgo für Kunst, Kultur und Heilkunde liegt vor allem in der Chinesischen Philosophie und der ansprechenden Morphologie des Baumes und seiner Blätter. Der Ginkgo wird seit langem als kraftspendend und lebensverlängernd verehrt. Der ungewöhliche Habitus des Ginkgoblattes hat Goethe zum Gedicht „Ginkgo biloba" inspiriert, das heute noch bekannt und populär ist.

Quellen: www.pharmawiki.ch, www.awl.ch, www.arzneipflanzenlexikon.info